Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 93 (1967)

Heft: 6

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

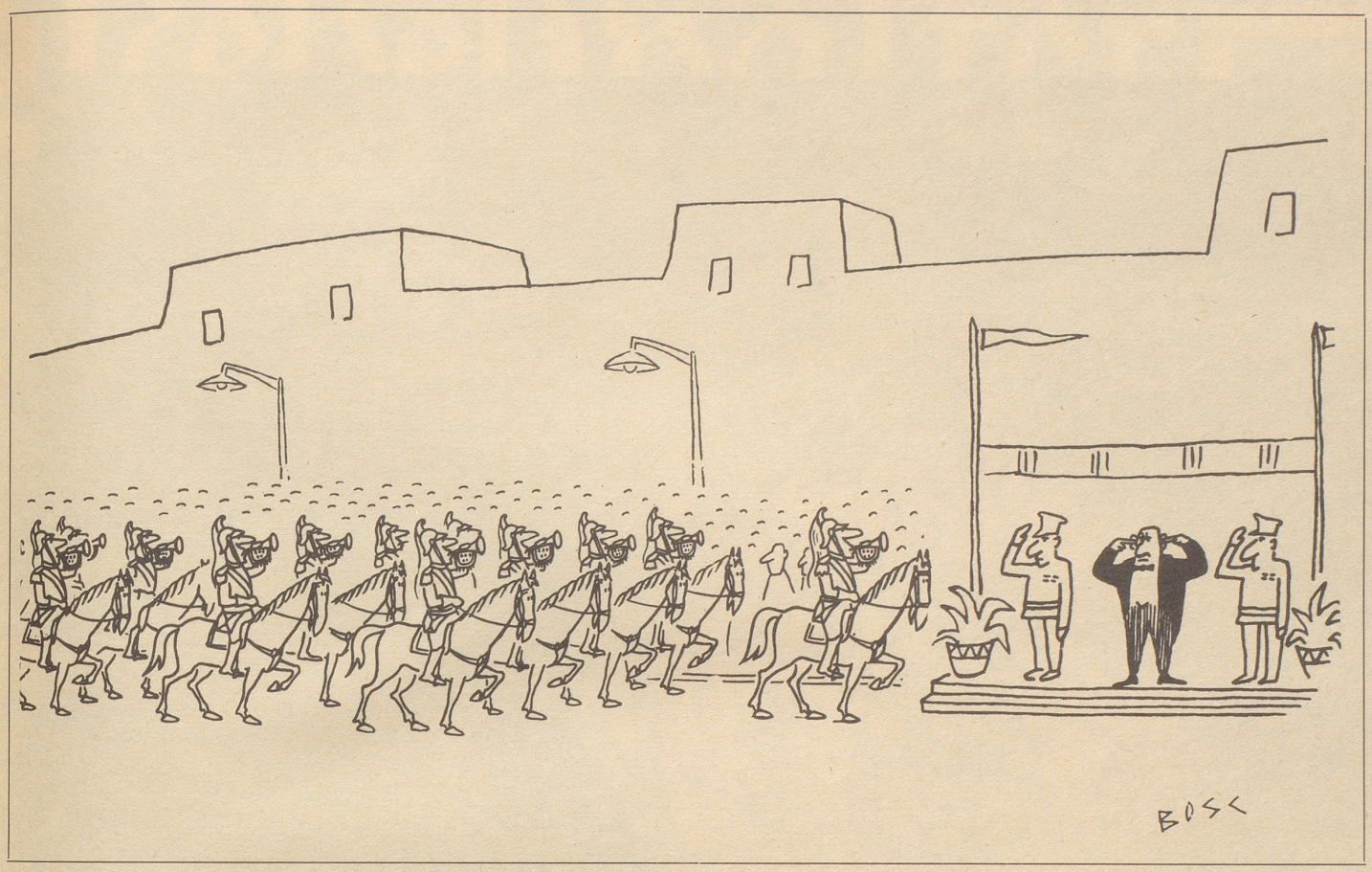
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

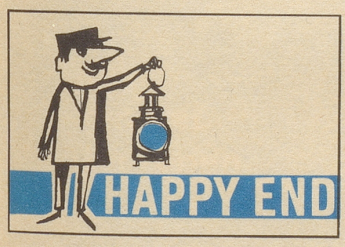
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Als Vicky Baum ihren Erfolgsroman ‹Menschen im Hotel› schrieb, ging sie für einen Monat als Stubenmädchen in ein Berliner Hotel, um das Milieu richtig kennenzulernen. «Was hat Ihnen im Hotel am besten gefallen?» wurde sie nachher gefragt. «Der Rat des Hausknechts», antwortete die Schriftstellerin, «der Mann sagte: ‹Froillein, jehnse lieba inne Famillje, hier kriegense bloß Schweißfieße vons Rumloofen auf de dicken Teppiche!›»

*

Als Ernest Hemingway in Paris lebte, ließ er sich täglich von der Hausbesorgerin einen Liter Milch vor die Türe stellen. Eines Tages fragte die Frau neugierig: «Monsieur, wie geht es denn Ihren Kätzchen? Kann man sie nicht einmal sehen?» – «Kätzchen?» meinte Hemingway erstaunt, «ich habe überhaupt keine Katze.» – «Monsieur», sagte vorwurfsvoll die Concierge, «Sie wollen mir doch nicht weismachen, daß ein Mann wie Sie auch nur einen einzigen Tropfen Milch trinkt!»

*

Eine Verehrerin bat den Maler Max Liebermann um ein Autogramm und schrieb gleichzeitig, daß sie sich sehr freuen würde, ihn bei ihrem nächsten Besuch in Berlin persönlich kennenzulernen. Liebermann erfüllte nur einen Teil ihrer Wünsche, denn er antwortete: «Zur Erinnerung an die angenehmen Augenblicke, die wir verleben, wenn wir uns nicht kennengelernt haben werden! Max Liebermann.»

*

Pablo Picasso, damals noch Anfänger, wurde von einem Kunsthändler gefragt, ob er nicht alte Bilder restaurieren wolle. Picasso lehnte ab: «Ich laufe lieber Gefahr, schlechte Bilder zu malen, als gute zu verderben.»

*

Als eine Dame der Pariser Gesellschaft Picasso um ein Urteil über die von ihrem Sohn gemalten Bilder bat, sah sich Picasso die vermeintlichen Meisterwerke an und sagte dann: «Ihr Sohn, Madame, ist nicht ohne Mangel an Talent.»

*

Auguste Renoir wurde gefragt, wie er die wundervoll zarten und lebensecht wirkenden Hauttönungen seiner Aktbilder zustande brächte. Der Künstler gab bereitwillig Auskunft: «Das ist ganz einfach: ich male und male und erst wenn ich die Versuchung spüre, hineinzukneifen, weiß ich, daß das Gemälde vollendet ist!»

*

Der Filmproduzent Otto Preminger wurde eingeladen, an einer Diskussion über seine Filme in Trinity College teilzunehmen. Dabei ersuchte ihn einer der Studenten, den besten Filmkritiker zu nennen. Preminger antwortete nach einiger Ueberlegung: «Das ist nicht so leicht. Ebensogut könnten Sie mich nach dem Namen der besten Klapperschlange fragen.»

Mischa Elman, der 75jährige Violinkünstler, hat soeben eine Konzerttournée in Israel abgesagt. Er entschuldigte sich: «Ich bin nicht um meine eigene Sicherheit besorgt. Wenn eine Kugel mich treffen sollte, wäre es nicht das Schlimmste. Aber ich kann es nicht riskieren, daß meine Geige kaputt geht ...»

*

Filmregisseur Josef von Sternberg hielt Kurse an der Universität von Los Angeles und seine Studenten pflegten zu fragen, wie man es anstellen müsse, um Regisseur zu werden. Ein Regisseur, antwortete er ihnen dann, müsse sechs Sprachen sprechen, alles über Geschichte, Kunstgeschichte, Religionen und Philosophien wissen und zirka 20 000 Bücher gelesen haben. «Und Sie können das alles?» wollte der Frager wissen. – «Nein», sagte von Sternberg, «aber ich habe auch niemals gefragt, wie man Regisseur wird!» TR

Rasch ein
MALEX
gegen Schmerzen
Schachtel Fr. 1.-

ENGELBERG
Winter- und Sommerkurort
in der Zentralschweiz
Neu: Titlisbahn
Auskunft: Tel. (041) 74 11 61